

## Predigt Rogate, 26.5.2019, Johannes 16, 23b-28.33

Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben. Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf dass eure Freude vollkommen sei. Das habe ich euch in Bildern gesagt. Es kommt die Stunde, da ich nicht mehr in Bildern mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater. An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater. Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. **In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.**

Fragen kostet nichts. Das sagt man so.

Und hat dazu die unterschiedlichsten Erfahrungen im Kopf.

Fragen kostet nichts? Es kostet manchmal schon, und zwar vor allem Überwindung. Frag doch mal... den Kellner nach der Speisekarte, die Passantin nach dem Weg. Vor allem Kinder antworten dann öfter: ich traue mich aber nicht.

Ich traue mich nicht zu fragen, weil ich Angst vor der Ablehnung habe. Wie geht man damit um?

Neben der Frage muss es also noch etwas Intensiveres geben. Das Bitten vielleicht. Bitten ist intensiver, es dringt tiefer.

Fragen kann man nach dem Wohlbefinden oder nach dem Weg. Bitten wird man, wenn man zugleich die Erfüllung

erwartet, damit rechnet. Das sollte funktionieren? Oft genug hat man es selbst gelehrt: gib mir mal die Butter... wie heißt das kleine Zauberwort mit den zwei „T“. Na also: Bitten ist intensiver, aussichtsreicher als das bloße Fragen.

Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben. So sagt Jesus.

Der Vater um den es hier geht, kennt noch ein weiteres Verhalten, das der Frage und dem Bitten überlegen ist: das Beten.

Fragen wir also: Warum Beten? Fragen kostet nichts.

Was ist dieses Beten?

Man hat es von den Eltern oder den Großeltern so gelernt.

Es ist eine Zwiesprache mit Gott.

Wenn man traurig ist und betet, so gibt einem dies Frieden.

Im Gebet kann man so manches loswerden, was einen beschwert.

Manch einer lässt im Gebet vor dem Schlafengehen nochmals den Tag Revue passieren, um zu danken, um ungeklärtes abzulegen.

Beten führt zu positivem Denken, hilft, negatives abzulenken.

Manch einer bittet um einen Schutzengel.

Beten ist ebenso Danken für das Gute, das man erfahren hat.

Beten ist um Vergebung bitten für das, was man falsch gemacht hat. Es ist Hilfe in mancher Verzweiflung.

Beten in der Gemeinschaft bestärkt die Kraft des Gebetes.

Wenn 2 oder 3 in meinem Namen zusammen sind, da ist Christus mitten unter ihnen.

Ob Gebete in Erfüllung gehen, darüber kann man unterschiedlicher Auffassung sein.

Sicher bewirken Gebete keinen Automatismus, sind kein Knopfdruck auf den hin Gott sich bewegt und tut, was wir ihm antragen. Gebete sind eher eine Schule für das Hören, weniger eine Schule für das Reden. Das Gebet hilft mir, in mich hinein zu hören und auf Gott zu hören.

Verändert das Gebet etwas? Man weiß es nicht. Anders als man es sich vorgestellt hat..

Wenn das alles so ist, warum rät uns Jesus Christus dann, den Vater Gott um etwas zu bitten, etwas in seinem Namen. Die Christen können nicht mehr anders; wenn sie beten, werden sie dabei immer an Christus denken. Der Name Jesus Christus ist nicht nur der Name. Er umfasst, was Jesus tat, sah und sagte. Wie Fingerabdrücke mitten im Leben, die er hinterließ.

Da sind die Abdrücke der Heilungen. Menschen werden wieder heil.

Da sind die Abdrücke der Blicke, der Menschen, die Jesus ansah. Die er zu sich rief, die er aufrichtete und tröstete.

Da sind die Abdrücke der Worte. Menschen hören die Geschichten, die Gleichnisse und Reden des Jesus von Nazareth und finden in ihnen Spuren der ewigen Wahrheit von Liebe, Vergebung und Hoffnung wieder.

Die Bitte verändert etwas, denn sie schafft eine Wirklichkeit, die sonst nicht da wäre. Die Bitte weckt Hoffnung, gibt eine

neue Aussicht. Wenn ihr den Vater um „etwas“ bitten werdet in meinem Namen: dieses etwas, dieses gewisse Etwas kann laut Johannes nur sein: Christus. So dass die Bitte an Gott lauten wird: Gib uns Christus.

Gib ihn uns im Tun. Gib uns Christus im Reden.

Gib ihn uns als Schutz. Gib uns Christus zu Leben.

Was aber steht dem entgegen? Wodurch bleiben wir fern von dieser einfachen und zugleich schweren Bitte im Gebet?

Es ist die Angst, dass wir nicht gehört werden.

Die gleiche Angst, die das Kind davon abhielt, eine Frage zu äußern. Die Angst vor der Ablehnung. Die Angst vor dem Fehler, der bleibt. Vor der Not, die fort dauert. Vor dem Tod, der bitter und kalt auf uns wartet.

Das weiß Christus. In der Welt habt ihr Angst. Und die kann nur überwinden, wer sein Vertrauen nährt und stärkt. Woran wird sich das Vertrauen festmachen? An dem was Christus tat, sah und sagte:

Er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin.

Das steht aller Angst entgegen. So tun sich nun zwei Wege auf: Aus der Angst leben oder aus der Liebe leben.

Die Liebe überwindet. In der Welt habt ihr Angst, aber seid

getrost, ich habe die Welt überwunden: das ist ein Satz, der in der Not hilft, einprägsam und sehr tröstlich.

Wenn ich nicht bete, habe ich verloren. Wenn ich aber bete, kann der Schimmer der Hoffnung wachsen sich ausbreiten.

Wie war das doch vor 30 Jahren, als die Montags-Friedensgebete die Menschen in großer Zahl anregten und aufregten.

Das Gebet um politische Veränderung im Land.

Das Gebet um Freiheit. Endlich Freiheit.

Heute? Wie würde es heute klingen, ein erneutes Gebet um politische Veränderung? Heute müssen wir um die Freiheit nicht mehr beten.

Wir müssen vielmehr darum beten, dass wir uns der geschenkten Freiheit - der Freiheit für alle und mit allen – gewachsen zeigen. Und ihrer würdig. Wir sollen unsere Freiheit nie wieder knebeln lassen.

Die Freiheit, die gewonnen hat, die wir gewonnen haben, wieder einzuschränken, durch Verschließen, durch Abgrenzen durch Ausgrenzen: das kann kein Weg sein. Das kann vor allen Dingen kein Gebet sein. Denn wer betet hofft zugleich, dass sich ihm oder ihr der Horizont weitet. Im Denken. Und Glauben.

Hinter eine Erkenntnis, die man einmal erreicht hat, kann man nicht wieder zurück.

Was sind das alles für merkwürdige Bitten, die uns seit Wochen von den Wahlwerbungen entgegen rufen... Was soll

man da nicht alles glauben, was soll man nicht alles unterstützen, wen soll man nicht alles gut – und vor allem: Wen nicht alles schlecht finden... Kann Beten da helfen?

Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. Das Gebet hat vor allem dies eine Ziel: beten macht mich selbst bereiter, befähigt mich, mit der Kraft die daraus entsteht zu rechnen. Durch das Gebet in Christus seinen Frieden mit dem machen, was mich anders nicht (mehr) loslässt. Christus bietet uns die Entscheidung an: Angst oder Liebe. Er hat die Angst der Welt überwunden und uns die Liebe gebracht. Seine Liebe ist der Ort, an dem der Himmel und die Erde sich berühren. In dieser Liebe können wir fortan leben. Wo aber finden...? Fragen kostet nichts!

Amen